

Als in Hessen die Lichter nicht ausgingen

Stimmen von Leserinnen und Lesern zum Geburtstag der Frankfurter Rundschau

Ich bin ein kritischer, solidarischer Leser

Die FR wird in unserem Haus seit der ersten Ausgabe gelesen, Emil Carlebach war ein Freund der Familie. Ich bin ein solidarischer Leser, allen meinen Enkeln empfehle ich die FR. Selbst aus dem Zeitungsgewerbe kommend, bin ich ein kritischer Leser. Mit dem Niedergang der kommunalen Berichterstattung in der FR gehen Chancen verloren, vor Ort die Abo zu erhöhen. Ich kenne die FR-Geschichte, bin froh über die Rettung, aber die Zukunft bleibt verschwommen. Geärgert hat mich der Seitentitel Seite 3 „Lebendig oder zerstückelt“ (11.9., dpa/afp). „Der Stürmer“ formuliert so, auch „Bild“ mag es so, die FR darf das nicht. Wie auch immer. Pass zerstückelt und alles zusammengerührt, Mensch zerstückelt – hört sich an wie ein wichtigtuerscher Spruch eines jungen Polizisten. Als Headline nicht okay.

Rudi Hechler, Mörfelden-Walldorf

Bis es die FR auch in unserer Stadt gab

Wie ich zur FR gekommen bin? Das war Mitte der 70er Jahre in einer kleinen Stadt im Münsterland. Wir waren in der Unterprima, mit der meine gymnasiale Karriere wegen unbedingt zu er-

Zukunft hat eine Stimme.

ledigender revolutionärer Aufgaben endete. Einige meiner Mitschüler und ich hatten die Idee, den uns sehr unangenehmen Pächter des Kiosks im Bahnhof zu ärgern: Wir wechselten uns morgens vor der Schule ab, um dort die Frankfurter Rundschau zu verlangen, die er nicht im Sortiment hatte. Das trieben wir so lange, bis es die FR auch in diesem Städtchen gab.

75 JAHRE FR

Die FR feiert Geburtstag: Am 1.8.1945, also vor 75 Jahren, erschien die erste Ausgabe der Frankfurter Rundschau. Sie war damit eine der ersten Tageszeitungen im Nachkriegsdeutschland und die erste im amerikanischen Sektor.

Alle Zuschriften werden auch online veröffentlicht: frblog.de/75-jahre lbü

Nur wenig später kam meine kluge Schwester Elisabeth auf die Idee, mir das erste FR-Abonnement zu schenken. Ja, so war das, und heute freue ich mich jeden Tag darüber, dass es die Rundschau nach all dem Auf und Ab immer noch gibt. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag! Albert Ernst, Wiesbaden

Ich wurde Leser durch die Schuld von Roland Koch

Ich möchte mich den Glückwünschen zu 75 Jahren FR anschließen. Ich gehöre seit 1985 zu den Lesern. In den ersten Jahren haben ein Arbeitskollege und ich abwechselnd die Zeitung am Kiosk gekauft. Als ich den Arbeitsplatz gewechselt habe, ist das Abo gekommen, das ich bis heute habe. Ich war auch recht früh beim FR-Blog dabei. Das war Zufall und Roland Koch zu verdanken. Er hat als Ministerpräsident damit Wahlkampf gemacht, dass in Hessen die Lichter ausgehen, wenn in Großkrotzenburg nicht das Kohlekraftwerk einen Block 6 bekommt und das AKW Biblis abgeschaltet wird. Die Frage ist inzwischen ja abschließend beantwortet, aber es ist immer noch offen, ob Koch damals gelogen oder ob er einfach keine Ahnung hatte. Die Frage wird wohl nie beantwortet werden. Hans via FR-Blog

Das lästige Elend der Geflüchteten

Flüchtlinge: „Von der Grenze an ohne Grundrechte“ und „Solidarität geht anders“, FR-Politik und -Meinung vom 24.9.

Patenschaft für Abschiebungen

Die neue Flüchtlingspolitik fordert mehr Solidarität ein: Wenn nicht bei der Aufnahme von Geflüchteten, dann bei deren Abschiebung. Das führt zu Sprachverdrehungen orwellischen Ausmaßes. Ein Pate ist jemand, der einen Menschen in einen neuen Lebensabschnitt hineinführen soll. Bisher war unterstellt worden, dass der Pate oder die Patin auf das Wohl ihres Patenkindes bedacht ist. Aber wenn aufnahmemeinwillige Länder eine Patenschaft für Abschiebungen übernehmen sollen, dann fragt man sich, wer bei der EU so viel perverse Phantasie aufgebracht hat.

Ingeborg Gerlach, Braunschweig

Menschenrechte sind unteilbar

Angesichts des Elends der Geflüchteten in Moria und weltweit und der Tatsache, dass „unsere“ Handelspolitik vielen der Elenen die Existenzgrundlage entzogen hat und unsere „imperiale Lebensweise“ in zunehmendem Maße Klimaflüchtlinge produziert, ist die Idee, „Solidarität made in EU“ in Form von „Abschiebepatenschaften“ zu organisieren, ein wahrhaft teuflischer Plan orwellischer New-Speech-Politik. Günther Burkhardt und Viktor Funk sprechen mir aus der Seele. Solch zynische, rassistische Politik der Macht des Stärkeren zerstört die Orientierung

an Menschenrechten, Rechtsstaat und Demokratie. Wer glaubt, sich damit die kommenden Klimaflüchtlinge vom Hals halten zu können, um sich das eigene „gute Leben“ erhalten zu können, geht fehl. Diese Haltung verhindert mit Sicherheit die zur erfolgreichen Eindämmung der Klimakrise zwingend erforderliche Transformation unserer Lebens- und Wirtschaftsweise, treibt damit die Flüchtlingszahlen in unbeherrschbare Höhen und wird auch die Lebensgrundlagen in weiten Teilen Europas zerstören. Ungerechtigkeit, Rassismus und Klimakrise spielen zusammen. Menschenrechte sind universell und unteilbar. Wer glaubt, sie für sich reservieren zu können, wird in Faschismus und Barbarei enden. Es ist nie zu früh, dagegen zu kämpfen. Karl Höhn, Frankfurt

Mit Humanität hat das nichts zu tun

Reform, früher mal ein Synonym für Verbesserung. Heute lässt es selten etwas Gutes vermuten, wenn dieser Begriff benutzt wird. Jüngstes Beispiel: die Reform der EU-Migrationspolitik: Anfangs glaubte ich meinen Ohren nicht zu trauen. Die EU berät eine neue Migrationspolitik, und da fällt das Wort „Abschiebepatenschaft“. Da klappte der neue Sprech wohl noch nicht so ganz – inzwischen heißt es Rückführungspatenschaft. EU-Staaten die sich weigern, Geflüchtete aufzu-

nehmen, sollen sich zumindest an Abschiebungen beteiligen und so einen Beitrag leisten, die Festung Europa weiter auszubauen.

Wenn meine minderjährige Enkelin uns aus Südamerika besuchen kommt, buchen wir eine Flugbegleitung: Es kümmert sich jemand um sie, damit sie sicher ankommt. Das ist zwar kommerziell, kann man mit gutem Willen aber auch als temporäre Patenschaft bezeichnen. Abschiebepatenschaft heißt, es soll dafür gesorgt werden, dass Geflüchtete dorthin zurückgeschafft werden, von wo sie geflohen sind und auf keinen Fall zurückwollen, weil sie unter Umständen gar um ihr Leben fürchten müssen. Inzwischen ist es gängige Praxis, Herkunftsländer wie Afghanistan einfach mal zu sicheren Orten zu erklären, ohne Rücksicht auf die tatsächliche Lage.

Und nun sollen Gestalten wie Orbán also Abschiebepaten werden. Welch geniale Idee. Warum nicht gleich in der Neonazi-Szene „Abschiebepaten“ anwerben? Da würde bestimmt eine hohe Bereitschaft bestehen. Klar, dass Seehofer begeistert ist von derartigen Ideen. Mit Humanität hat es so gar nichts zu tun.

Früher hieß es noch, man wolle die Fluchtursachen bekämpfen. Dieses Feigenblatt wird jetzt nicht mehr bemüht. Es geht allein darum, nicht vom Elend der Geflüchteten belästigt zu werden. Joachim Maack, Hamburg

Diskussion: frblog.de/moria-2



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Tobias Schwab moderiert die Vorstellung des Buches „Wie Menschen weltweit das Klima retten“ und das Gespräch mit Autor Thomas Kruchem, Anika Schroeder (Misereor), Torsten Schreiber (Africa Greentec), Silvia Holten (World Vision). Eintritt: 5 Euro / 4 Euro. Anmeldung: hausamdom@bistumlimburg.de, Veranstaltungsnummer: A201001TW. **Donnerstag, 1. Oktober, 19.30 Uhr, Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt**

Pitt von Bebenburg moderiert die Diskussion „We are family – Familiennachzug ermöglichen“ der Grünen-Bundestagsfraktion (online geführt). Mit Luise Amtsberg (B90/Die Grünen), Annette Weerth (Auswärtiges Amt), Norbert Scharbach (Innenministerium Schleswig-Holstein), Eric Schneider (IOM), Karim Alwasiti (Flüchtlingsrat Niedersachsen), Sigrun Krause (Jumen). Anmeldung, Teilnahme: gruene-bundestag.de/termine/we-are-family-familiennachzug-ermoeglichen **Montag, 5. Oktober, 15 Uhr**

Lutz „Bronski“ Büge liest im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Offenbach schreibt – Literatur im Herzen Offenbachs“ aus seinem Roman „Evan - Virenkrieg IV“. Keine Anmeldung nötig. Info zum Hygienekonzept: ybersinn.de/2020/09/24/lesung **Samstag, 14. November, 17 Uhr Stadtbibliothek, Bücherturm, Herrnstraße 84, Offenbach**

BRONSKIS WOCHE

Ist Ihnen was aufgefallen? Stichwort Gendern. Schauen Sie mal bitte jetzt gleich ein paar Zentimeter nach oben auf dieser Seite. Da stand bis vor kurzem noch „Leserforum“. Von Ausnahmen abgesehen, bei denen es an dieser Stelle auch mal „Leserinnenforum“ hieß, zum Beispiel am Frauentag. Jetzt steht da „FR Forum“. Was meinen Sie – gilt hier der alte Spruch „Was lange währt, wird endlich gut?“ Viele Menschen finden ja, dass Gendern ein schwieriges Thema sei, unter anderem weil es angeblich um Ideologie geht. Ich sehe das anders: Es geht nicht um Ideologie, sondern um Gerechtigkeit. Die ist ein ureigenes Thema dieser Zeitung, und daher war es höchste Zeit, dieser Seite einen gerechten Namen zu geben. Sagen Sie uns Ihre Meinung dazu, wenn Sie möchten. Online unter frblog.de/gendern

Ihr Bronski

Frei vom Virus

Zu: „Sperrstunde im Pub“, FR-Politik vom 23. September

Die zentrale Frage dieser Tage ist: Was läuft in Deutschland anders als in den Corona-Hochburgen England, Frankreich oder Spanien? Die Freiheitsliebe der Briten, darin sucht Boris Johnson die Ursache für die immens hohen Infektionszahlen in seinem Lande. In Frankreich vielleicht die Küsschen-Rituale, auf die kaum ein Franzose zu verzichten schafft. Oder etwa die gewohnten Familienfeiern in großem Stil so mancher Südländer, aber auch das dortige starre Festhalten an mikrobiologisch riskanten religiösen Ritualen? Ist man im Land der Dichter und Denker besser dran, dafür aber auf Kosten der individuellen Freiheit?

Auch wir lieben unsere Freiheit. Aber es gibt noch eine andere Form der Freiheit, die gerade in diesen Zeiten lebenserhaltend wirkt, nämlich die Freiheit, sich bewusst für etwas zu entscheiden. Für ein vernunftbestimmtes Handeln mit Mundschutz und Distanz, für einen Verzicht auf unkontrollierten Alkoholkonsum, Begrüßungsküsschen und große Feiern. Nur durch ein umsichtiges behutsames Miteinander-Umgehen können wir uns hoffentlich gerade unsere Freiheit bewahren, nämlich frei zu bleiben von diesem unberechenbaren Virus. Sylvia Heger, Dortmund

LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefe dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20200921 Folgende Themen stehen derzeit im FR-Blog zur Diskussion: **Gendern in der FR** **Bronski war in Quarantäne** **Flüchtlinge auf Lesbos** **Gesellschaft ohne Empathie** Übersicht: frblog.de/aktuell